

MUSIK

Eingangsvotum:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

G: der Himmel und Erde gemacht hat.

Vorspruch: Dietrich Bonhoeffer gab uns folgende Worte:

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

MUSIK

GEDANKEN ZUM TAG:

Es hätte doch alles so schön sein können...

Gefreut hatten sie sich. Ein Fest steht an. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Es soll alles sehr feierlich werden und schön. Der Saal wird gefegt, das Fenster weit aufgerissen. Die sich abkühlende Luft und das goldene Licht des Abends fallen hinein und bringen zusammen mit den Kerzen auf dem Tisch die Gesichter der Gäste zum Leuchten. Das weiße Leinen, das nur an Feiertagen aufgedeckt wird. Kelche, silberglänzend, für den Wein. Große, runde Teller für das Brot. Kräuter dazu, bittere sollen es sein. So ist es üblich, wenn das Passamahl gefeiert wird.

Es hätte doch alles so schön sein können.

Petrus reibt sich die Augen, immer noch fassungslos. Wenige Stunden erst ist es her, da war er lebensfroh, das war er zuversichtlich, da war er zufrieden wie selten in seinem Leben zuvor. Mit Jesus und den elf anderen war er zum Passa in Jerusalem. Nach Tagen der Wanderungen endlich ein fester Ort, wo die müden Füße sich erholen und die aufgewühlte Seele zur Ruhe kommen sollte. Und tatsächlich schien alles ganz unwirklich schön, als sie hineinzogen nach Jerusalem. Jesus auf seinem Esel, bejubelt von Männern, Frauen und Kindern. Unser Leben sei ein Fest!

Es hätte doch alles so schön sein können!

Viel gefehlt zum Glück hat ihm nichts mehr. Alles, was er brauchte zum Leben, was er sich erhofft und erträumt hatte, fand seine Erfüllung in Jesus und dem, was er von Gott und über die Welt sie zu lehren wusste. Das Leben erschien ihm, dem Petrus, auf einmal nicht mehr wie eine ungerechte Mühsal, sondern wie ein kleines Stück zum Paradies. Wenn, ja wenn er nur in seiner Nähe sein durfte. In der Nähe dessen, der über Wind und Wellen herrschen und Pharisäer und Schriftgelehrte mundtot argumentieren konnte. In der Nähe dessen, der Herzen ebenso wie Gebrechen heilen, Taube hören und Lahme gehend machen konnte.



Nein, viel gefehlt hat ihm nicht mehr zum Leben, dachte sich Petrus. Ein bisschen weniger öffentlicher Disput vielleicht. Ein bisschen weniger Argwohn der römischen Soldaten. Ein bisschen weniger Fangfragen. Aber Jesus, der wusste ja am Ende doch, wie mit den Menschen umzugehen sei, die versuchten, ihn zu Fall zu bringen. Auf Jesus konnte Petrus sich verlassen – und ja, bis zu diesem heutigen Tag hat Petrus von sich gedacht, dass auch Jesus sich auf ihn würde verlassen können. Im Leben und im Sterben.

Es hätte doch alles so schön sein können!

Hätte – Konjunktiv 2. Mit dem Konjunktiv 2 wird ausgedrückt, dass ein Ereignis oder eine Sache nicht real ist, schreibt der Duden.

Denn schön hätte es nur sein können – das Fest. Tatsächlich begann mit ihm ein einziger Alptraum:

20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. **21** Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. **22** Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln, ihn zu fragen: Herr, bin ich's? **23** Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. **24** Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. **25** Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi?

Bin ich's, Rabbi? In Bruchteilen einer Sekunde war auch ihm diese Frage durch den Kopf gegangen: Bin ich's, Rabbi? Habe ich irgendetwas getan, womit ich dich in Gefahr hätte bringen können? Paulus dachte nach, strengte sein Hirn an – doch ihm fiel nichts ein. Gott sei Dank! Rechtschaffen war er gewesen, ein treuer Gefährte an Jesu Seite, ihm in besonderer Weise zugetan. Nein, frank und frei wusste er in seinem Herzen zu sagen: „Ich bin es nicht, Jesus. Ich stehe an deiner Seite.“

Paulus ließ den Blick über die anderen Jünger schweifen. Sie waren auf den gerichtet, der die Frage gestellt hatte: Judas Iskariot. Ungläubigkeit, Entsetzen und zugleich rechtfertigender Trotz blitzte in den Augen der elf Jünger auf. Judas wars, doch er sollte mit seinem Verrat nicht weit kommen. Er war nur einer, sie waren elf. Sie würden ihn, den Rabbi, zu verteidigen wissen, komme, was wolle.

Diese Rechtschaffenheit leuchtete aus jeder Pore ihres Seins. Ach, was waren sie doch naiv gewesen.

Es hätte doch alles so schön sein können!

Hätte – Konjunktiv 2.

Nichts war mehr schön. Das Fest war vorbei. Brot und Wein wurden zu Fleisch und Blut, die Bitte um Beistand im Garten Gethsemane zur Farce: Statt auf ihn aufzupassen, wie sie ihm noch geschworen hatten, schiefen sie ein. Den Schlaf der Gerechten, die darauf warten, dass der Rabbi es schon richtet – Hauptsache, es ist bald wieder alles schön.

Doch den Rabbi Jesus hatten sie abgeführt, die Soldaten des Königs. Die Menge der Jünger war vor Schreck auseinandergelaufen, in alle Himmelsrichtungen, weit weg nur und hinein in die geheimen Verstecke und an die dunklen Orte, wo niemand sie finden konnte.

Es hätte doch alles so schön sein können.

Doch schön war nichts mehr. Nicht nur Judas hatte Jesus verraten. Nein, jeder der elf anderen Jünger hatte es dem Verräter gleichgetan – keiner von ihnen war jetzt an seiner Seite. Keiner von ihnen machte wahr, was sie ihm vorher noch versprochen hatte. Denn keiner von ihnen hatte von Anfang an verstanden, worum es Jesus eigentlich ging: dass sie sich nicht allein auf ihn, auf Jesus, verließen. Denn das Reich Gottes ist mehr, als dass es an einen Menschen gebunden ist. „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“

Das hatte Jesus gesagt, vor einigen wenigen Wochen nur. Petrus erinnert sich daran, während er in seinem dunklen Versteck hockt – im Blick die eine Kerze, die Jesus mit zum Gebet genommen hatte. Sie leuchtet, doch darum herum ist es stockfinstere Nacht.

MUSIK

SEGEN: Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – sei uns Schutz und Schild vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten. Gott segne uns, ein Leben lang. Amen.